



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 24. Oktober 1885.

Nr. 497.

Deutschland.

Berlin, 23. Oktober. Die orientalische Frage hält nach wie vor die Diplomaten in voller Thätigkeit. Augenblicklich weilt der französische Botschafter beim Reichskanzler in Freierichsruh; morgen nach dessen Rückkehr hierher wird sich der italienische Botschafter Graf Lamarmora dorthin begeben. Ist auch in Bezug auf die wichtigste grundsätzliche Frage zwischen den Mächten jetzt Einigkeit erzielt, so harret doch noch eine Reihe von Einzelfragen der Lösung. Die schwierigste Stellung nimmt zur Zeit zweifellos König Milan von Serbien ein, und seine Begehrung, einen Abgesandten des Fürsten Alexander von Bulgarien zu empfangen, beweist am besten, wohin er strebt. Es handelt sich weit weniger für ihn um seine Stellung zur Pforte als um seine Stellung zu Bulgarien. Auch in dieser Hinsicht bieten die Mächte alles auf, eine Lösung ohne Waffengewalt zu erzielen. Aber hier haben sie mit der Möglichkeit von Ereignissen zu rechnen, die fernzuhalten ihnen kaum der entsprechende Einfluss zuzufinden dürfte. Trotz aller Besonnenheit und aller Versprechungen kann König Milan in eine sehr gefährliche Lage dadurch kommen, daß eine revolutionäre Bewegung in seinem Lande seinen Entschlüssen zuvorkommt oder gar sie durchkreuzt. Die serbische Mobilmachung scheint im wesentlichen vollendet zu sein. Das Heer steht gerüstet da und verlangt eben so dringend nach Thronen, wie ein großer Theil des Volkes von Ländereien erfüllt ist. Dabei werden die Kosten der Truppenunterhaltung von Tag zu Tag größer, während der spätere Staatsschatz in entsprechendem Verhältniß abnimmt, und es ist nur zu begreiflich, daß die rasche blühende Thron eines kühnen Soldaten für lange Zeit mehr durchschlagen kann als die überlegende Besonnenheit des weisen Staatsmannes. Immerhin bleibt zu hoffen, daß trotz aller Schwierigkeiten gewaltthätige Ueberrassungen auch hier dauernd verhindert werden. An eifrigen Schritten, sie zu verhindern, fehlt es zur Zeit sicherlich nicht.

Der französische Ministerrat beschloß, sich einem Antrage gegen Ferry zu widersetzen, dagegen der Einleitung einer Untersuchung zuzustimmen. Die jetzt veröffentlichten endgültigen Stimmungen der Pariser Stichwahlen sind vom amtlich mitgetheilten Ergebnisse so verschieden und betonen eine so lächerliche Arbeit der Präfektur beim Zählen, daß die meisten Blätter die Abfertigung des Salinprästen Bouville fordern.

Die Nachrichten aus den französischen Kolonien klingen recht trübsal. Der „Bos. Stg.“ wird aus Paris gemeldet: Vor Tomatave (auf Madagaskar) haben die Franzosen in zwei Gefechten bei Barafata und Sambirano Schlappen erlitten, welche die Hovas ermutigten, ihrerseits angreifend vorzugehen. Anom ist in vollem Aufstande. In Tonkin werden die Schwarzen Fahren immer häufiger, und Cochinchina beginnt unsicher zu werden. Ueberdies wüthet in Tonkin die Cholera, welche dem Expeditionskorps bereits 3000 Mann gekostet hat. Auch aus Algier wird das Auftreten der Cholera gemeldet.

Aus Braunschweig, 22. d. Mts., wird geschrieben:

Die Regentenwahl ist vorüber. Telegraphisch ist Ihnen über die Verhandlungen des Landtages alles Wesentliche gemeldet worden. Die einstimmige Wahl des Prinzen Albrecht war vorausezusehen, und wenn einige außerordentliche Blätter meldeten, daß sich mehrere Abgeordnete der Abstimmung über die Wahl enthalten würden, so wurde diese Meldung hier nur mit unglaublichem Kopfschütteln aufgenommen. Selbst die beiden Abgeordneten Abt Gallentien und Abt Thiele, welche in der Dienstagssitzung gegen den Antrag der staatsrechtlichen Kommission protestirten, eine Verwahrung gegenüber der Behauptung des Herzogs von Cumberland, als habe der Landtag in die herzoglichen Rechte des Thronfolgers eingegriffen, einzulegen, hatten gegen die Person des Regenten, dessen Wahl sie als notwendig anerkannten, durchaus nichts einzuwenden. Sie betonten in ihren Worten nur die Sympathie für den Vertreter des mit Braunschweig so eng verknüpften Welfenhauses und ihr Mitgefühl für das, wenn auch selbstverschuldetes Unglück der welfischen Familie. Ueberhaupt sind in den letzten Tagen von einigen auswärtigen Blättern Nachrichten über die hiesigen Verhältnisse verbreitet

worden, welche durchaus nicht der Wahrheit entsprechen. So vor allen die Meldung, daß Prinz Albrecht von Hannover aus die Regentenschaft führen werde. Von einer solchen Absicht des Prinzen ist hier in maßgebenden Kreisen nichts bekannt, würde gewiß auch der braunschweigischen Bevölkerung nicht angenehm sein, die sich bereits freut, den Prinzen in ihrer Mitte zu empfangen. Die Deputation des Landtages, bestehend aus dem Staatsminister Graf v. Bismarck dem Landtags-Präsidenten von Belthelm, dem Oberbürgermeister Bodels als Vertreter der städtischen, und dem Abgeordneten Rosenthal als Vertreter der ländlichen Abgeordneten, begibt sich schon heute nach Kamen zum Prinzen Albrecht, um demselben die Wahl mitzutheilen. Wann Prinz Albrecht nach hier kommen wird, entzieht sich vorläufig noch der Kenntniß der Öffentlichkeit. Im herzoglichen Residenzschloß hier sind jedoch bereits alle Vorbereitungen zur Aufnahme der prinziplichen Familie getroffen.

Der Eindruck, den die Wahl auf die braunschweigische Bevölkerung machte, war im Ganzen genommen ein günstiger. Schon gleich nach Bekanntwerden der Wahl wurden vielfach deutsche und braunschweigische Fahnen sichtbar, die heute noch vermehrt worden sind. Die Mehrzahl der Abgeordneten, unter ihnen auch Abt Thiele, versammelte sich nach Schluß des Landtages in einem hiesigen Restaurant zu einem gemütlichen Frühstück, bei dem das erste Hoch auf den Prinzen ausgebracht und der erste Salamander auf dessen Wohl geleistet wurde. Von welfischer Seite wurden einige kleine Demonstrationen versucht, welche indessen spärlich vorübergingen. Auch aus dem Lande sind Nachrichten eingegangen, nach denen die Nachricht der Wahl mit viel Befriedigung aufgenommen worden ist. Die hiesigen Kriegervereine planen einen Festkommers. Jedenfalls wird sich Prinz Albrecht einer warmen Aufnahme hier zu erfreuen haben.

Die Frage der Erneuerung des Sozialistengesetzes fängt schon jetzt an, in den Blättern lebhaft erörtert zu werden im Hinblick darauf, daß in der bevorstehenden Winteression des Reichstages die Entscheidung getroffen werden muß. Professor Gneist empfiehlt in seiner vielbesprochenen Kreuznacher Rede eine Aenderung der jetzigen Bestimmungen, die sich auf die Presse beziehen, unter Aufrechterhaltung der übrigen Bestimmungen des Ausnahmengesetzes. Noch fehlt indeß eine sehr wesentliche Vorbedingung, um der Erörterung auch nur nach dieser Richtung praktische Werth zu verleihen, nämlich die Kenntniß von den Absichten der Regierung. Wird sie ganz auf das Gesetz verzichten, wird sie eine veränderte oder eine unveränderte Erneuerung desselben vorschlagen? Zur Zeit ist darüber noch gar nichts zuverlässiges bekannt und ebenso wenig läßt sich voraussagen, wie sich die Mehrheit des Reichstages zu der gesetzgeberischen Behandlung der Sozialistenfrage stellen wird. Im Volke fehlt es ebenso wenig an einer starken Strömung, welche die einfache Aufrechterhaltung des Gesetzes verlangt, wie an einer solchen, welche die volle Befreiung fordert. Daneben geht in manchen Kreisen die Meinung dahin, jetzt sei es an der Zeit, es mit einem Uebergangsstadium, einer Abschwächung des bestehenden Gesetzes zu versuchen, die allmählig zu vollkommen normalen Zuständen hinüberzuweisen habe. Diese letztere Meinung wird wohl, wenn nicht jetzt schon, so doch in naher Zukunft durchdringen, denn an einer Verlängerung des Gesetzes bis in alle Ewigkeit hat wohl nie Jemand gedacht, aber auch der plötzliche, unvermittelte Uebergang von der jetzigen Niederhaltung zu der früheren freien Bewegung wird den Gegnern aller Ausnahmengesetze vielfache Bedenken einflößen. Es wäre wünschens- und dankenswerth, wenn die Männer der vermittelnden Richtung in dieser Frage, diejenigen, welche die Zeit eines milderen Uebergangsstadiums gekommen glauben und nach demselben die Sozialdemokratie vollständig auf dem Boden des gemeinen Rechts behandeln wollen, der öffentlichen Erörterung positive Vorschläge darüber unterbreiteten, welche Bestandtheile des Sozialistengesetzes vorläufig noch beizubehalten seien, welche entbehrt werden könnten. Wenn man ferner den vollständigen Uebergang zum gemeinen Recht gegenüber der Sozialdemokratie als Aufgabe einer nahen Zukunft betrachtet, so wird man

zu überlegen haben, ob es nicht geboten sei, das gemeine Recht, insbesondere das Strafrecht, dahin abzuändern, daß es wirksamere Handhaben gegen diejenigen Umsturz- und Aufruhrbestrebungen bietet, die jetzt durch das Sozialistengesetz getroffen werden. Daß dies notwendig sein würde, wird wohl nur von einer ganz radikalen Richtung bestritten. Allein die Aufgabe ist sehr schwierig. Bekanntlich hat schon der Abgeordnete Hänel bei Erlass des ersten Sozialistengesetzes einen Versuch gemacht, auf dem Boden des gemeinen Rechts vorzugehen. Der Versuch ist aber sehr wenig gelungen. Ueber eine Vereinfachung des Strafrechts mit sehr dehnbaren Bestimmungen, die sich unter Umständen gegen den gesamten Liberalismus hätten ausbeuten lassen, kam man nicht hinaus. Und doch wird der Versuch noch einmal gemacht werden müssen, eine glückliche Fassung zu finden. Ohne Zweifel arbeitet man der allmählichen Aufhebung des Sozialistengesetzes am wirksamsten vor, wenn man praktische verständige Vorschläge macht, wie nach dem Erlöschen der Ausnahmevolllmachten der öffentliche Rechtszustand in diesem Punkte zu gestalten sei. Es wäre Sache der Gegner des Ausnahmengesetzes, in dieser Richtung Vorschläge zu machen.

Gestern Mittag hatte der Herr Polizeipräsident, jetzige Wirkliche Geheimrath von Madat die Beamten des Polizeipräsidenten zu sich bitten lassen, um sich von ihnen feierlich zu verabschieden. Nachdem dieselben, vertreten durch die Herren Räte und Assessoren der Regierung, die Vorsteher der sämtlichen selbstständigen Bureaus, durch den Herrn Polizeioberst und den Herrn Branddirektor und durch die ältesten Mitglieder jeder Kategorie von Beamten, sich in seinem Präsidial-Bureau versammelt hatten, erschien er in ihrer Mitte, um, selbst tief erschüttert von dem Ernst der Scheidungsstunde, ihnen für ihre Treue und Anhänglichkeit in den folgenden Worten zu danken:

„Nachdem des Königs Majestät die in Folge meiner zunehmenden Kränklichkeit nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mir genehmigt haben, tritt jetzt der schmerzliche Augenblick der Verabschiedung von Ihnen, meine Herren, an mich heran, die Sie mich in der ganzen Reihe von Jahren meiner dienstlichen Thätigkeit in hingebender, aufopferndster und treuester Weise in der Erhebung des mir vorgestellten Zieles unterstützt haben.“

Wie ich Ihnen schon bei meinem Jubiläum erklärt habe, ist es dieser Unterstützung allein zu zuschreiben, daß manche Erfolge meiner Verwaltung haben verzeichnet werden können. Ich bitte Sie, meine Herren, auch meinem Herrn Nachfolger dieselbe Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Ich bin in diesem Augenblick zu bewegt, um Ihnen in ausführlicherer Weise meinen Dank zum Ausdruck bringen zu können.

Ich bitte Sie, meine Herren, versichert zu sein, daß mein Herz dankerfüllt ist. Möchten auch Sie mir ein treues Andenken erhalten, wie ich es Ihnen immerdar bewahren werde.“

Der Herr Ober-Regierungsrath Friedheim ergriß darauf im Namen der Beamten das Wort, um dem scheidenden Chef der Behörde in folgenden Worten die Gefühle der Beamten auszudrücken:

„Der länger denn ein halbes Jahrhundert dem Staat und dem Gemeinwohl in ununterbrochener Thätigkeit seine Zeit und Kraft gewidmet hat, der hat auch einen vollständigen Anspruch darauf erworben, den Zeitpunkt selbst zu bestimmen, wo er die Last, die so lange auf seinen Schultern ruhte, jüngerer Kräften überlassen und sich von den Geschäften zurückziehen will, um die letzten Jahre seines Lebens in beschaulicher Ruhe zu genießen.“

Euer Excellenz haben jetzt 52 Jahre in den hervorragenden Stellungen eine wichtige und erfolgreiche amtliche Thätigkeit geübt, haben Jahrzehnte lang mitthelfend am Wohlfühl der Zeit gestanden und an dem Reich der werdenden Geschlechter mitgewirkt; Sie haben für die Sicherheit unseres kaiserlichen Herrn und seines Hauses, für das Gedeihen der Hauptstadt und die Wohlfahrt ihrer Bewohner unablässig und unermüdet ge-

sorgt: die Gnade Ihres Herrn und Kaisers ist Ihnen während dieser Ihrer Thätigkeit in Wort und That in reichem Maße zu Theil geworden, und von der gesamten Bürgerschaft Berlins und allen Bewohnern der Hauptstadt ist Ihnen die vollste offene Anerkennung Ihrer fürsorglichen, wohlwollenden und stets hülfsbereiten Thätigkeit entgegengebracht worden; Sie haben es also auch wohlverdient, nach Ihrem Wunsch und Willen jetzt in den Stand der Ruhe einzutreten, um für den Abend Ihres reichgezeichneten Lebens sich Ihnen selbst, Ihrer Familie und Ihren vielen Freunden ganz widmen und ein wirkliches Otium cum dignitate genießen zu können.

Indem Ev. Excellenz aus Ihrem jetzigen hohen und wichtigsten Amte scheiden, fühlen auch wir, die Beamten des Polizeipräsidenten, tief und aufrichtig, wie schwer dieses Scheiden und trifft und schmerzlich berührt, die wir uns so lange Jahre Ihrer milden Führung anvertrauen durften und unendlich viele Beweise Ihres reichen Wohlwollens erfahren haben.

Wir sehen Sie aus diesem Wirkungskreise nur ungern und mit schwerem Herzen scheiden, wenn wir uns auch sagen müssen, daß Ihnen damit ja nur der eigene Wunsch erfüllt wird.

Erhalten Sie uns Allen die freundliche Erinnerung an die gemeinsame Arbeit, und seien Sie versichert, daß Ihr Andenken, das ja in der Geschichte unseres Vaterlandes und dieser Stadt fortleben, auch bei uns in unseren dankerfüllten Herzen für immer lebendig bleiben wird.

Gottes Segen begleite Sie auf Ihrem ferneren Lebenswege und gebe Ihnen die Kraft, sich noch an der Seite Ihrer liebenswürdigen Frau Gemahlin und im glücklichen Kreise Ihrer Kinder, Enkel und Enkelkinder der ersehnten, wohlverdienten Ruhe zu erfreuen.

Das wolle Gott in seiner Gnade!

Kiel, 20. Oktober. Die Hebung des deutschen Torpedobootes „V 3“ ist von Peter Berg's Vergungs-Entreprise aus St. Petersburg trotz der sehr ungünstigen Witterung mit vielem Glück bewerkstelligt worden. Die Gesellschaft hatte hier in Kiel bereits seit längerer Zeit einen guten Namen, da wir derselben die sehr schwierige Bewegung der Dampfer „Emma“, „Bernhard“ und „Benedikt“ verdanken. Sie verfügt über die Dampfschiffe „Neva“, „Dwina“, „Volga“, „Alpha“, „Rabotnik“ und die mit Dampfmaschinen und Pumpen versehenen Lichterfahrzeuge „Alpha“, „Beta“, „Gamma“ und „Delta“. Das flotteste derselben ist die „Neva“, welche gemeinsam mit der „Dwina“ die letzten Theile des Torpedobootes nach Kiel gebracht hat und morgen unseren Hafen wieder verläßt. Es wurde 1880 in Rostock vollkommen aus Eisen gebaut und mit 6 gesonderten wasserdichten Räumen versehen. Als Rettungsdampfer hat es natürlich eine große Zahl von Reservetheilen, namentlich auch Reservetheile an Bord. Haben Schiffe Havarie erlitten und findet sich Wasser in ihrem Schiffsraum, dann setzt die „Neva“ ihre großartigen Dampfpumpwerke in Bewegung, welche ca. 5000 Tonnen Wasser pro Stunden werfen. Auch verfügt jedes der Schiffe über zwei Taucher und Taucherpumpwerke, welche auf die wrackten Schiffe gebracht werden. Zum Heben bedient es sich vor Allem mächtiger Luftschläue, deren zehn vorhanden sind. Diese werden luftleer in's Wasser gelassen und dann mit Luft vollgepumpt, jeder derselben hebt das ansehnliche Gewicht von 50—60 Tonnen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. Oktober. Im Jahre 1886 kommen in der Provinz Pommern folgende königlich preussische Domänen-Borwerke zur anderweitigen Verpachtung: Borwerk P e p n i d, Kreis Pyritz, mit 616 Hektar Flächeninhalt; Borwerk D r o s e d o w, Kreis Schlawe, mit 327 Hektar Flächeninhalt; Borwerk P a l z w i z, Kreis Schlawe, mit 347 Hektar Flächeninhalt; Borwerk R e u m m e n h a g e n, Kreis Franzburg, mit 289 Hektar Flächeninhalt; Borwerk S a a l, Kreis Franzburg, mit 617 Hektar Flächeninhalt; Borwerk P o g g e n d o r f, Kreis Grimmen, mit 603 Hektar Flächeninhalt; Borwerk S c h m i t t k o w, Kreis Grimmen, mit 425 Hektar Flächeninhalt; Borwerk S c h w i n g e, Kreis Grimmen, mit 386 Hektar Flächeninhalt; Borwerk B o d d o w, Kreis Greifswald, mit 348 Hektar Flächeninhalt. — Die fünf-

nige Pachperiode läuft bei sämtlichen Vorwerken von Johannis 1887—1905.

— Was aus der offiziellen Bekanntmachung der General-Unternehmer der für die Zwecke der deutschen Vereine vom Roten Kreuz konzeptionierten großen Geld-Lotterie, der Herren Jacquier u. Securius in Berlin, hervorgeht, sind die Loose dieser Lotterie bei denselben schon vergriffen. Da die Ziehung erst am 2. und 3. November d. J. im Saale der königlichen preussischen General-Lotterie-Direktion in Berlin stattfindet, so zeugt dies jedenfalls von einer großen Beliebtheit dieser Lotterie, die wohl in erster Linie dem patriotischen Zweck, dann aber auch dem Umstande zuzuschreiben sein dürfte, daß die Gewinne von Mark 150,000, Mk. 75,000, Mk. 30,000, Mk. 20,000, Mk. 10,000 sofort nach der Ziehung in barem Gelde ohne Abzug in Berlin bei Herren Jacquier u. Securius und in Stettin bei Herrn Rob. Th. Schröder ausbezahlt werden. Ganze Original-Lose, sowie halbe und Viertel-Anteile sind noch bei Herrn Rob. Th. Schröder, sowie in der Expedition dieser Zeitung, Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4, zu haben.

— Der gegen die Prinzessin Lily Dolgorudy vom hiesigen Amtsgericht erlassene Stedbrief ist bereits wieder aufgehoben, da dieselbe die gegen sie festgesetzte Geldstrafe entrichtet hat.

— Im Verwaltungs-Bezirk der königlichen Hofkammer der königlichen Familiengüter ist der Förster Steffens zu Neuendorf, Oberförster Wilbrandt, pensioniert und der Förster Fliegner von Groß-Wasserburg, Oberförster Klein-Wasserburg, nach Neuendorf versetzt.

— Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Mattha“, Kapit. A. Topp, ist nach einer schnellen Reise von Stettin via Gothenburg heute Morgen in Newyork angekommen. Am Bord befanden sich 264 deutsche und skandinavische Passagiere.

— Die älteste Person in Pommern ist gestern Nachmittag verstorben, es war dies die in Uckermünde wohnhafte Wittwe F a s t e n. Dieselbe hat ein Alter von 104 Jahren erreicht und erst in den letzten Jahren verlor sie ihre Rüstigkeit und ein Leiden stellte sich ein, dem sie gestern Nachmittag erlag. Die Verstorbene ist am 6. August 1781 in Hinterpommern geboren und machte mit ihrem Manne, der im 1. pommerschen Dragoner-Regiment stand, die Feldzüge von 1807—1815 als Markensoldat mit, und zwar u. A. bei der Belagerung von Danzig, später im Schützen-Korps, in den Schlachten bei Leipzig und Belle-Alliance. Der Krieger-Verein zu Uckermünde verleiht „Mutter Hasen“ am 6. März 1883 das Ehren-Mitgliedsrecht. Die Beerdigung, welche am Montag Nachmittag 3 Uhr stattfindet, wird sehr großartig gehalten, da sich an derselben nicht nur der Kriegerverein von Uckermünde, sondern auch die Kriegervereine der Umgegend beteiligen werden.

— Zwei hiesige Kaufleute, Klaus und Bader, fanden gestern vor dem Schöffengericht unter der Anklage, Heilmittel, welche nach dem Arzneigesetz vom 4. Januar 1875 nur in Apotheken feilgehalten werden dürfen, veräußert zu haben. Dieselben hatten den Vertrieb eines Heilmittels übernommen, welches nach einem von dem Kreisphysikus Herrn Geh. Rath Dr. Goben unter Mitwirkung des Herrn Apothekers Dr. Jeeben abgegebenen Gutachten „Karte Essigsäure, in der ein chlorophyllhaltiges Pflanzenextrakt, wahrscheinlich Extractum canabis indicae (Indischer Hanfextrakt) enthalten ist“, sein sollte. Der Fabrikant erklärte, dies Gutachten sei unrichtig, das Mittel bestehe nur aus einer, mit Indigo und Cucuma grün gefärbter Essigsäure. Der vom Gericht zugezogene Chemiker Herr Benemann erklärte, daß absolut kein Grund vorliege, in dem Mittel einen Gehalt von Hanfextrakt oder Pflanzenextrakt überhaupt anzunehmen; die Resultate einer von ihm ausgeführten Untersuchung sprächen vielmehr für die Richtigkeit der Angabe des Fabrikanten.

Dieselben Angeklagten hatten auch ein Haarwasser verkauft, welches nach dem Gutachten derselben Sachverständigen „ein spiritueller Auszug von Chinarinde, der roth gefärbt ist und außerdem Bergamottöl und Perubalsam in kleinen Mengen, worin etwas Glycerin, enthält“, sein sollte. Auch dies Gutachten erklärte der Fabrikant für unrichtig, da das Haarwasser gar keine Chinarinde und auch keinen Perubalsam enthalte. Herr Benemann sprach sich dahin aus, daß der Nachweis von Chinarinde und Perubalsam keineswegs erbracht sei, daß der Nachweis von Chinarindenextrakt überhaupt sehr schwer und nur mit Hilfe von sehr mühsamer und kostspieliger Untersuchung möglich sei, die anscheinend gar nicht vorgenommen worden sei, weil dazu die zur Verfügung gestellte Quantität der Waare gar nicht ausreichte gewesen sein könne.

— In der Nacht vom 21./22. d. M. verhafteten sich Diebe in das Komtoir des Kaufmanns E. Schulz, Unterwiel 7, indem sie über den Zaun des Grundstücks stiegen und sodann die Einfassung einer Scheibe in dem Komtoirfenster auschnitten und durch die Öffnung das Fenster öffneten. Im Innern erbrachen sie zwei Kiste, sie fanden jedoch nur die Porzellan- mit ca. 20 M. Inhalt. Dies Geld entwendeten sie, verloren davon aber noch einen Fünfteltheil, welcher am andern Morgen am Fußboden gefunden wurde.

— Der Kaufmann Karl Schmidt, welcher bei seiner Mutter Kirchenstraße 6 wohnt, hat sich am 20. d. Mts., Abends 7 Uhr, aus dem Geschäft von Kinsty und Freundlich in der Hagenstraße, wo er angestellt ist, entfernt und ist seitdem verschwunden.

— In Folge nicht genügender Beleuchtung der Treppe verfiel gestern Abend der Schiffsarbeiter Emil A r t l in dem Hause Frauenstraße 51 eine Stufe und stürzte die Treppe hinab, wodurch er sich mehrere Hautverletzungen und eine Verletzung des Damms zuzog.

— Ein Unglücksfall, welcher vorgestern in Berlin vorgekommen und in Folge der Eitelkeit entstanden ist, mag unsern Lesern zur Voricht mitgeteilt sein: Die Tochter des Rentiers H. in der Friedrichstraße war mit ihrem Bruder bei einer besuchten Familie zu einem sogenannten Kränzchen. Die auffallend schlanke Taille des jungen Mädchens hatte schon längst den Reiz aller Freundinnen erregt, plötzlich, nach einer lebhaften Polka, stürzte sie ohnmächtig zusammen, ein starker Blutstreich entquoll ihrem Munde. Vermuthlich wurde das junge Mädchen nach der elterlichen Wohnung geschafft, wo der herbeigekommene Arzt den Zustand für höchst lebensgefährlich erklärte, da das übermäßige Schreien eldere Theile beschädigt habe.

— Herr Direktor Ernst R a n z wird Freitag, den 30. d. Mts., mittelst Extrazuges unsere Stadt verlassen und am nächsten Sonnabend in Berlin die Eröffnungs-Vorstellung geben.

Aus den Provinzen.

Kamin, 23. Oktober. Vor einiger Zeit wurde Pastor Z u l c h dahier von einem ausgeschlossenen Gliede seiner Gemeinde wegen Abhaltung vom Gottesdienste bei dem hiesigen Bürgermeister angezeigt, in Folge dessen auch seitens des Staatsanwalts eine Klage gegen Pastor Z u l c h wegen „unbefugter Abhaltung von Gottesdiensten“ eingereicht wurde. Deshalb hatte sich Z u l c h am Dienstag vor den Schranken des hiesigen Amtsgerichts zu verantworten. Da sich jedoch herausstellte, daß derselbe sein Pfarramt bei seinem Austritt aus der Breslauer Synode keineswegs niedergelegt habe; daß er ferner keines Vergehens sich schuldig gemacht, um dessen Willen er von seiner früheren Kirchenbehörde oder von dem „königlichen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten“ seines Amtes habe entsetzt werden müssen; daß derselbe vielmehr lediglich um seines Gewissens willen wegen unthätiger Beschlüsse seiner früheren Synode, also völlig freiwillig, aus derselben ausgeschieden sei, so konnte das königliche Amtsgericht in der Weiterführung des geistlichen Amtes, also auch in der Abhaltung der Gottesdienste des Pastor Z u l c h nichts Strafbares erblicken, welches dem Beklagten eröffnet wurde. Hiermit dürfte die Sache ihre endgültige Erledigung gefunden haben.

Kunst und Literatur.

Großer Volkskalender des Lehrers Hinken den Voten. Verlag von J. G. Weiger (Moritz Schwanenburg) in Laub.

In praktischer Weise ist das übersichtlich zusammengestellte und mit Notizen und Sprüchen versehene Kalendarium mit gutem Schreibpapier durchschossen, so daß neben jedem Monat etwaige Bemerkungen an passender Stelle verzeichnet werden können. Der unterhaltende und belehrende Theil, reich an trefflichen Illustrationen namhafter Künstler, bietet eine Fülle des Guten und Schönen, und zwar alles Momente, die aus dem tiefen und ursprünglichen Borne des Volkslebens geschöpft sind und nun in jener nur dem „Lehrer Hinken den“ eigenen echt vollständigen Weise dargestellt worden, deren Ton so sehr zum Herzen bringt und das Gemüth ergreift und fesselt. Eine interessante Schilderung der Einweihung des ersten deutschen Reichswallens bei Laub, sowie ein Rechnungsnachweis des Reichswallensfonds und der höchst drastische und originelle Redaktionsbriefe bilden den Schluß des Buchs, das der Empfehlung werth ist. [324]

Weißer, Bilder-Atlas der Weltgeschichte. Stuttgart bei Paul Neff.

Wir haben bereits auf dies treffliche Werk aufmerksam gemacht. Gegenwärtig liegt es halb vollendet vor uns und finden wir unser früheres Urtheil voll bestätigt. Der Atlas bringt auf 150 Tafeln in groß Folio 4000 bis 5000 Bilder aus den verschiedenen Zeiten der Geschichte. Bildnisse der Kaiser, Päpste, Könige und Gelehrten, Bilder der Sitten und Gebräuche, von wichtigen Begebenheiten, welche trefflich geeignet sind, in den Köpfen der Knaben und Mädchen lebendige Anschauungen von den geschichtlichen Ereignissen, den Völkern und ihren großen Männern zu geben. Wir können das Werk sowohl Schulen als Privaten warm empfehlen. [327]

Auf Anregung der Leitung der russischen Hoftheater soll in Russland ein Gespantwurf in Vorführung gebracht werden, wonach keine Konzessionen zu Theater-Unternehmen oder Schauspielen mehr erteilt werden sollen, wenn die betreffenden Unternehmer nicht zuvor einen entsprechenden Bürgschaftsbetrag stellen, um für den Fall eines Theaterkrachs die Mitglieder vor Verlust zu schützen.

Bermischte Nachrichten.

— Die „T. A.“ schreibt: Ein alter Abonnent unseres Blattes in der englischen Hauptstadt macht uns Mittheilung von einer charakteristischen Anekdote vom Prinzen von Wales. Ein dem Prinzen befreundeter Kammerherr schloß mit dessen Kammerdiener in der prinzipalen Garde. Als er glaubte, daß der Prinz eingeschlafen wäre, sagte er zu dem Kammerdiener, um ihn auf die Probe zu stellen, Folgendes: „Findest Du nicht, daß der Prinz der undankbarste Mensch auf der Erde ist?“ Dieser stammelte halb im Schlaf: „Was sagten Sie?“ Der Prinz, dessen Schlafstimmer an die

Garde anstieß, rief: „Er sagt, ich sei der undankbarste Mann auf der Erde!“ — „Schlafen Sie doch, Hoheit,“ rief schnell gefaßt der Kammerherr zurück, „wir haben uns noch andere Dinge von Ihnen zu erzählen.“ — „Oh, bitte, lassen Sie sich nicht stören,“ entgegnete der Prinz, „vielleicht bewirkt Ihre Erzählung das, was ich vermisste, — den Schlaf.“

— Reizende Stillblüthen, die den begründeten Reiz Wippens erregen müssen, liefert ein süd-deutsches Blatt in seiner jüngsten Nummer. Da lesen wir über die Wahlen in Baden: „Gestern gingen in unserem engeren Vaterlande die Wahlmännerwahlen theils lebhaft, theils eifrig vor sich; im Ganzen war eine große Lässigkeit zu bemerken.“ — Zur eventuellen Regentenschaft des Prinzen Albrecht in Braunschweig bemerkt das Blatt: „Ob die Braunschweiger anerkennen, weiß man noch nicht; jedenfalls ist ihnen aber vaterländische Kost immerhin lieber, als englische; nur kein lebendiges Beefsteak auf den deutschen Tisch.“ — Und schließlich zu dem von Preußen beabsichtigten Ausweisungsgesetz: „Wenn diesen Schritt auch politische Rücksichten gebieten, so ist er doch ein überaus schmerzliches Blatt am Baum der Zivilisation.“

— Der Kronprinz hat an seinem Geburtstage auch eines besetzten Soldaten gedacht, der mit ihm denselben Geburtstag feiert. Es war der Oberst-Lieutenant a. D. F. Schöber in Frankfurt a. M., der am 18. Oktober sein einundneunzigstes Lebensjahr vollendete und durch einen eigenhändigen Brief und ein Bild mit Widmung des Kronprinzen erfreut wurde. Vom Kaiser erhielt der greise Soldat ein namhaftes Geldgeschenk.

— (Vom Seil gekürzt.) Aus Prag wird gemeldet: Während der Produktion eines Seiltänzers in Protwin riß das Seil, und der Seiltänzer sammt seinem eigenen vierjährigen Kinde, das er auf dem Rücken trug, stürzte aus der Höhe angehängt der maßlosartig versammelten entsetzten Zuschauer herab. Der Seiltänzer sowohl wie das Kind sind lebensgefährlich verletzt.

S c h a f f ä d t. (Kampf mit einem Wild.) Am Sonnabend Abend ging unser Bürgermeister, Herr Redmer, in Begleitung des Herrn Stadtkassen-Rebanten Wehrmann und des Ritters Ranzler zum Lerchenreihen auf das Jagdterrain des Herrn Stadtrath Schlegel und war mit seinen Gefährten bis an die Elobikauer Mark gekommen, als plötzlich der das Reh an der einen Seite tragende Ratscher R. drei bis vier Mal mit den Worten angestimmt wurde: „Steh, oder ich schies!“ In der Meinung, daß dieser Ruf nur im Scherz gegeben, ging er daher ruhig weiter, als ihm auf einmal in unmittelbarer Nähe ein Gewehrknall entgegenblitzte. Auf seinem hastigen Ruf: „Herr Bürgermeister, kommen Sie einmal hierher!“ sprang dieser, welcher bis dahin die Drohung scherzhaft aufgefaßt hatte, das Reh fallen lassend, sofort hinzu und hörte ganz deutlich, wie ein in einem Loch im Aufschlag liegender Mensch die Hähne einer Doppelpistole spannte. Bekanntlich ist nun unser Bürgermeister ein Mann von großem persönlichen Muth, durch welchen er sich ja auch im französischen Feldzuge die höchste Ordensdekoration, das eiserne Kreuz 1. Klasse, erworben hat. (Herr Redmer ist in Stettiner Kreisen allgemein bekannt, er fand als Sergeant bei der hiesigen Festungsartillerie und wurde zuletzt Zeugfeldwebel. Er hat im Feldzuge 1870 sich das eiserne Kreuz 2. Klasse und zweiter Klasse, die sächsischen goldenen Albrechtsmedaillen und den russischen St. Georgen-Orden erworben. Letzterer ist die einzige Auszeichnung gewesen, die einem Zugehörigen der Belagerungs-Artillerie erteilt wurde.) Derselbe übernahm im Moment die lebensgefährliche Situation, griff sofort nach dem Gewehr, welches der Wildieb zum Schusse angeschlagen hatte, drückte diesen zur Seite und rief dem Ranzler zu, das Gewehr zu halten, während er den nur mit dem Kopf aus dem Loch hervorstuckenden an die Gurgel packte. Dem Ranzler gelang es mit Hilfe des hinzugesprungenen Rebanten W., dem Wildieb mit größter Lebensgefahr das Gewehr, welches jeden Augenblick losgehen konnte, abzurufen und abzuschleppen. Der indeß mit eisernem Griff vom Bürgermeister niedergebaltene Mann wurde nun trotz der heftigen Gegenwehr von den drei Herren aus dem Loch hervorgezogen und nach längerem Widerstande mit dem zum Tragen des Leichenbarges nötigen Geschirre gebunden, worauf er hierher ins Gefängniß abgeführt wurde. In dem selbstgegrabenen Loch des Wildiebes fand sich ein frisch geschossener Hase vor, auch wurde am Sonntag früh von Herrn Kaufmann Bolz auf dem Kampfelplatz ein geöffnetes Taschmesser gefunden, mit welchem sich der Verhaftete noch beim Ringen hat vertheiligen wollen. Möglicherweise hat der als der Steinbrucharbeiter Eising sofort erkannte Wildieb Komplizen in seiner Nähe gewußt und sich deshalb so lange gegen seine Ueberwindung gewehrt, weil er noch auf Entschädigung rechnete. Daß er wirklich die Absicht gehabt, zu schießen, hat er in seinem hier am Montag vorgenommenen Verhör reumüthig gestanden; jedoch während er noch überlegt habe, auf wen er den ersten Schuß abgeben solle, auf den Bürgermeister oder den Ratscher, sei er bereits vom Herrn Bürgermeister unschädlich gemacht worden. Das geöffnete Messer habe er (angeblich ohne zu wissen auf welche Weise), während des Ringens aus der Tasche gezogen, und beabsichtigt, sich nach Möglichkeit zu befreien, sei aber auch daran durch die schnelle Handlungsgewalt seiner Ueberwindung verhindert worden. Die Abführung des Wildiebes nach dem Amtsgericht in Landshut ist erfolgt. Jedenfalls hat derselbe durch seinen Widerstand und einen

Anschlag auf Menschenleben eine harte Strafe verdient, welche nur durch ein reumüthiges Geständniß abgeschwächt werden kann.

Biehmarkt.

Berlin, 23. Oktober. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Biehshof.

Es fanden zum Verkauf: 493 Rinder, 366 Schweine, 580 Kälber, 2857 Hammel.

Von den Rindern wurden circa 150 Stück verkauft und die vorigen Montags-Preise leicht erzielt.

Die Tendenz und Preise des Schweine-marktes waren ebenfalls diejenigen des vorigen Montags. 1. Qualität war nicht angeboten. Der Markt wird nicht geräumt.

Der Kälberhandel verlief ziemlich glatt; bessere Waare wurde durchschnittlich wohl etwas höher bezahlt, als am letzten Montag. Man zahlte für beste Qualität 44—50 Pf., beste Kälber bis 53 Pf. und für geringere Qualität 34 bis 43 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln (nur Ueberstand vom Montag) fand kein Umsatz statt.

Bankwesen.

Finnländisches 4 1/2-prozentiges Staats-Anlehen von 1881. Die nächste Zinszahlung findet am 1. November statt. Wegen des Kontrablaß von ca. 3 1/2 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl von Hamburger, Berlin, Französische Straße 13, die Verzinsung für eine Summe von 6 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Kamen, 23. Oktober. Der braunschweigische Staatsminister Graf Götz-Wieberg trifft heute Mittag hier ein und wird dann mit dem Prinzen Albrecht konferieren. Die Deputation des Landtages wird heute Abend 7 1/2 Uhr hier erwartet und sich nach dem Schlosse begeben, wo sie übernachtet. Morgen Vormittag findet der Empfang der Deputation durch den Prinzen ohne besondere Feierlichkeit statt.

Karlsruhe, 23. Oktober. Bei den heute stattgehabten Landtagswahlen wurden 22 national-liberale und 5 liberale Abgeordnete, sowie ein demokratischer Abgeordneter gewählt, in zwei Wahlbezirken ist das Wahlergebnis noch nicht bestimmt festgestellt.

Meran, 23. Oktober. Der gesammte Verkehr auf der Bogen-Meraner Bahn wird morgen wieder aufgenommen werden, mit den fahrplanmäßigen Zügen werden die direkten Wagen zwischen Berlin und Meran, sowie Wien und Meran wieder verkehren.

Rom, 23. Oktober. Gestern sind in der Provinz Palermo 61 Cholera-Erkrankungen und 30 Cholera-Todesfälle vorgekommen, davon in der Stadt Palermo 37 Erkrankungen und 17 Todesfälle.

Kopenhagen, 23. Oktober. Der Präsident des Folkething, Berg, nahm in der heutigen Sitzung ebenfalls Veranlassung, sein tiefes Bedauern und seinen Abscheu über das Attentat gegen den Minister-Präsidenten Estrup auszusprechen. Den Auslassungen des Präsidenten wurde vom ganzen Hause zugestimmt.

Kopenhagen, 23. Oktober. In der heutigen Sitzung des Landsting gab der Präsident Liebe seinem Abscheu über das Attentat gegen den Minister-Präsidenten Estrup lebhaften Ausdruck, das Haus mit Einschluß der Linken stimmte den Auslassungen des Präsidenten zu. Hierauf wurde ein offener Brief des Königs verlesen, welcher den Reichstag bis zum 18. Dezember vertagt.

Athen, 23. Oktober. Die heute bei Eröffnung der Kammer verlesene königliche Botschaft konstatirt im Eingange, daß der Berliner Vertrag, indem er ein gewisses Gleichgewicht auf der Balkan-Halbinsel herstellte, die hellenischen Interessen bis zu einem bestimmten Grade sicherte. Griechenland habe seinerseits den Vertrag geachtet, aber die rumelische Revolution compromittirte durch die Zerstörung des status quo die Lage Griechenlands, welches sich gezwungen sehe, zur Wahrung der hellenischen Interessen militärische Maßregeln zu ergreifen. Die Botschaft konstatirte weiter die Hingebung, mit welcher die Reservisten zu dem Fahnen eilen, und giebt der Ueberzeugung Ausdruck, daß dieselben ihre Pflicht thun werden, wenn die Umstände es erfordern. Die Botschaft spricht ferner die Hoffnung aus, die Friedensliebe der Mächte werde eine Ordnung der Dinge herstellen, durch welche der Friede im Orient gesichert werde, und kündigt sodann die Einbringung des Budgets und der Kreditvorlagen an unter Betonung der Ueberzeugung, die Kammer werde angesichts der kritischen Umstände den Hoffnungen der Nation entsprechen und der Regierung die Mittel bewilligen, deren diese bedürfe, um ihre große und schwierige Aufgabe zu erfüllen. Seitens der Deputirten wurde die Botschaft mit begeisterter Zustimmung aufgenommen, und eine ungeheure Menschenmenge begrüßte den König, als er die Kammer verließ.

Athen, 23. Oktober. Gestern Abend haben die hiesigen Gesandten dem Minister des Auswärtigen eine schriftliche identische Mittheilung übergeben, in welcher sie Griechenland auffordern, die Folgen von Schritten zu ermessen, welche geeignet wären, die friedliche Aufgabe der Mächte zu erschweren und in welcher sie Griechenland verantwortlich machen, falls es weitere Wirren hervorrufen sollte.

Während jetzt der gute Romeo mit einer Reihe von Liebeskugeln überhäufet wurde, die mehr an eine Kaserne als an Shakespeares unsterbliches Werk erinnerten, schlug Weizenkorn das Nationale der Gefangenen auf, aber kein Romeo ließ sich in demselben entlocken.

„Na, warte nur, ich werde schon rauskriegen, wer dieser Romeo ist.“ Gewiß wieder so ein Epitheton, den sie sich untereinander geben. Doch ich will Dir beweisen, daß die Herren nicht die Envelope überschreiten, jetzt ist die Freiheit, komm' mit mir auf den Thurm, da können wir die ganze Envelope, auch die verschiedensten Eden hinter den kleinen Läden übersehen.

Während dieser Worte zog er die graue Toppe, welche er bis jetzt angehabt hatte, aus, zog sich die Uniform an, schmolte den Degen um, und verließ, noch immer leise für sich auf den armen Romeo schimpfend, das Zimmer, gefolgt von seinem Schwager, der trotz aller seiner Aufregung sich schon auf die Entlassung und Wuth seines Schwagers freute, da er vorher die Gefangenen hatte in der roten Laterne verschwinden sehen. Daß einer von ihnen fehlte, war ihm allerdings nicht aufgefallen, da er ja die Herren nicht so genau kannte.

Reißend und ächzend wegen der steilen unbegrenzten Treppen, die zur Thurmplatte führten, gelangten sie endlich oben an. Ohne einen Blick auf die wundervolle Umgebung der Festung zu thun, inspizierten sie sogleich die Envelope. Weizenkorn's Gesicht wurde dabei immer länger und wüthender, während sein Schwager, der bei diesem Anblick seinen ganzen Kummer fast vergaß, schließend schadenfroh laut aufschrie.

„Na, siehst Du, Du scharfer Aufpasser, wo sind denn Deine Gefangenen jetzt? Ich will es Dir sagen, in der roten Laterne sitzen sie und faulen und pöbeln mit der schönen Toni.“ Weizenkorn zitterte vor Wuth und Aufregung. Er griff, ein Donnerwetter über das andere ausstossend, nach dem Krimmsticker, den die Frau des Kommandanten der kleinen Garnison immer oben liegen hatte, um die nahe Däse von hier aus, mit allen den Segeln der ein- und auslaufenden Schiffe zu betrachten. Aber auch das Glas vermochte ihm seine Pflichten nicht heranzugewinnen.

„O Gott,“ schrie er, „ich bin verloren, wenn der Hauptmann jetzt kommt und die Gefangenen sprechen will. Ich verliere meinen Posten, ich werde selbst eingekerkert, und das Alles um diese verfluchten Windbeutel.“ Jeremias, Schwager, hilf mir, laßst Du denn keinen sehen, meine Augen sind nicht mehr ganz klar.“

Bei der komischen Verzweiflung des alten Krimsticker's ergriff selbst den biden Schlichtermeister ein menschliches Mitleiden. Er nahm ihm das Glas aus der Hand und unterwarf noch einmal die Envelope einer Inspektion, doch auch vergeblich. — „Doch halt, Schwager, da unter einer alten Buche sehe ich etwas, da stehst Du. Aber Donnerwetter! das ist ja Orichon, wie kommt denn die dahin? Schwerenoth! da ist ja ein Mann bei ihr, jetzt läßt er sie. Pöbel Bomben und Granaten! will er verflucht.“ — brüllte er jetzt so laut von der Gallerie des Thurmes herab, daß die Soldaten unten erschauert hinaussahen.

„Aber, Jeremias, überlege doch nur, was Du thun willst! Was richtest Du dadurch denn aus. Gut machst Du doch damit nichts wieder, mich bringst Du um Amt und Brod, und Deine Orichon in das Gerede der Leute, so daß sie doch nie mehr einen vernünftigen Mann besommt.“

„Ist mir ganz egal! Dem Meißel will ich mal zeigen, was drei Erbsen für eine Suppe geben, was es heißt, ehelichen Bürgermädchen zu einem Geschickten in den Kopf setzen, und sie dann sitzen lassen. Laß mich raus, oder ich trete die Thür ein.“

Der die kolossale Gestalt des biden Schlichtermeisters anstarrte, mußte unwillkürlich die Ausführung seiner Worte befehlen. Auch Weizenkorn bekam einen Schreck, als er das vor ihm entstellte, sonst so ruhige Gesicht seines Schwagers sah. Zum gut zureichend, zog er ihn von der Thür weg auf die Bank, welche sich auf der entgegengesetzten Seite des Thurmes befand. Als er ihn glücklich dorthin gebracht hatte nahm er seine Ueberdunkelung wieder in Anspruch.

„Aber Du weißt ja doch noch gar nicht, Jeremias,“ begann er, „ob Herr von R. nicht reelle Absichten auf Deine Tochter hat. Sieh! er ist arm und von Adel, und wie oft getraut hat er sich arme Adlige reiche Bürgerkinder.“

„Na, schweig nur still,“ unterbrach ihn Jeremias, „hättest Du Deine Pflicht besser gethan, wäre all das Unglück nicht passiert. Und dann mein Orichon solchem abligen Habenichtes an den Hals werfen, dazu ist sie denn doch zu gut. Die Absicht wird er auch überhaupt nicht haben. So zum Pöbeln sind ihnen unsere Töchter gut genug, aber wenn es an's Heirathen gehen soll, dann winken sie ab. Also laß mich raus, ich will wenigstens meine Nacht haben.“

Hiermit wollte er wieder aufstehen, aber Weizenkorn, in dessen Kopf plötzlich ein Gedanke aufgeblüht war, zog ihn rasch wieder nieder, indem er sagte: „Jeremias, nun höre mich noch mal richtig an. Wie die Sachen liegen, bringst Du mich, wenn Du Deinen Entschluß ausführst, um Amt und Brod, Deine Orichon in schlechten Ruf, so daß sie doch keinen Mann mal kriegt, während, wenn Du Deine Einwilligung giebst, Deine Tochter einen vornehmen Mann bekommt, wenn er auch arm ist. Du hast ja übergeug, um vier Kinder auszukriegen, und die eine Tochter hast Du

Wagenbeschwerden sind das gerade Gegenstück von Magenbeschwerden.“ Daher sei allen denen, die mit den ersten zu thun haben, der letztere aufs Beste empfohlen und wird ausdrücklich auf das jeder Flasche beigegebene ärztliche Anweisungsbuch verwiesen. Niederlage des Tafelliquors Magenbeschwerden befindet sich in Stettin bei Lange & Richter, Hofmarkstr. 11.

Börsenbericht.

Stettin, 22. Oktober. Wetter feucht. + 6° R. Barom. 28° 2". Wind W.

Weizen unverändert per 1000 Mgr. loco gelb. u. weiß. 147—154 bez., geringer 143 bez., per Oktober 156 nom., per Oktober-November do., per November-Dezember 156 B. u. G., per April-Mai 166,5—166 bez.

Staggen unverändert, per 1000 Mgr. loco 128—131 bez., per Oktober 131 bez., per Oktober-November u. per November-Dezember do., per April-Mai 139 bez.

Gerste per 1000 Mgr. loco Märker 135—159 bez., Oberbrud. 140—146 bez., pomm. 132—139 bez.

Rübsen unverändert, per 100 Mgr. loco o. f. b. R. 45,75 B., per Oktober 44,75 nom., per April-Mai 46,5 B.

Spiritus schließt etwas fester, per 1000 Liter % loco o. f. 37,5 bez., per Oktober 37,7 bez., per Oktober-November 37,6 nom., per November-Dezember 37,5 bez., per April-Mai 39,6—39,4—39,5 bez., per Mai-Juni 39,7—39,8 bez.

Reislocum per 50 Mgr. loco 8,30 tr. bez.

Termine vom 26. bis 31. Oktober.

Enthaltungsachen.

27. A.-G. Treptow a. R. Das dem Kaufm. Sigm. Besser geh., daselbst bel. Grundstück.

28. A.-G. Treptow i. L. Das den Tischler Berndt'schen Eheleuten geh., zu Liebenow bel. Grundstück.

A.-G. Pyritz. Das dem Bauer Joh. Behlke geh., in Bobbermin bel. Grundstück.

29. A.-G. Raugard. Das dem Bauer Gottl. Podraz geh., zu Jarbezin bel. Grundstück.

A.-G. Garz a. O. Das dem Bäcker Wils. Holz geh., zu Gumbow bel. Grundstück.

30. A.-G. Stargard. Das der Wittwe Gennig, geh. Strißen, und deren Kindern geh., daselbst bel. Grundst.

Kontursachen.

30. A.-G. Witow. Erster Termin: Kaufmann Marcus Caspari daselbst.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Die im Bereiche des unterzeichneten Betriebs-Amtes angekauften alten unbrauchbaren Bahnhofsstellen sollen öffentlich meistbietend an Ort und Stelle gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden und zwar in den Vormittagsstunden:

1. am 2. November d. Js., in Grambow 350 Stück, in Seehausen 500 Stück und um 10 Uhr in Greifswald 900 Stück.

2. am 3. November d. Js., 9 Uhr, in Wörlitz 1600 Stück, um 10 Uhr in Prenzlau 250 Stück und in Anklam 400 Stück.

3. am 4. November d. Js., 9 Uhr, in Nechlin 1700 Stück und in Duderow 1450 Stück.

4. am 6. November d. Js., 9 Uhr, in Blumenhagen 1550 Stück, um 10 Uhr, in Jassow 200 Stück.

5. am 7. November d. Js., 9 Uhr, in Bafewall 2100 Stück und um 11 Uhr in Wolgast 300 Stück.

6. am 9. November d. Js., 9 Uhr, in Strassburg 1500 Stück, um 11 Uhr in Buddenhagen 800 Stück und in Wlitzow 950 Stück.

Kaufungen werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Kaufbedingungen in dem Versteigerungstermin bekannt gemacht werden.

Stettin, den 21. Oktober 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt

Stettin-Stralsund.

Verkauf von Eichen-Rindholzern.

Zum öffentlichen Auktionsweilen Verkauf der in den diesjährigen Schlägen der königlichen Kronforstkommission fürstlichen Bezirk und Wäldern nachmachend vorhandenen Eichen-Rindholzer in der Gesamtmenge von 64 im ist Termin auf den 5. Dezember d. J., Vormittags 12 Uhr, im Schützenhause zu Schwedt angelegt.

Das Auktionsgebot erfolgt zuerst schlagweise, dann im Ganzen. Im Termin ist 1/4 des Kaufgeldes als Kaution resp. Anzahl zu zahlen. Die Bedingungen sind bei den Herren Forstförstern Wäldern in Bezirk bei Radu und Oppenow in Wäldern, sowie bei der Forstregistratur der königlichen Hofkammer in Berlin C., Breitestr. 35, einzusehen, auch von letzterer gegen Erstattung der Kosten zu beziehen.

Ein geräumiges Haus mit sehr hohem Miethertrage, in dem bisher die Gastwirthschaft betrieben, soll möglichst bald für den niedrigen Preis von 16,000 Mark, bei 1000 Mark Anzahlung, herunter 15,000 Mark, verkauft werden. Das Grundstück eignet sich seiner vortheilhaften Lage, in der Mitte der Stadt, und seiner Räumlichkeit wegen zur Anlage eines jeden größeren Geschäftes.

Näheres bei

C. Jahnke, Greifswald, Langestraße 23.

genform's Gesicht wurde dabei immer länger und wüthender, während sein Schwager, der bei diesem Anblick seinen ganzen Kummer fast vergaß, schließend schadenfroh laut aufschrie.

„Na, siehst Du, Du scharfer Aufpasser, wo sind denn Deine Gefangenen jetzt? Ich will es Dir sagen, in der roten Laterne sitzen sie und faulen und pöbeln mit der schönen Toni.“

Weizenkorn zitterte vor Wuth und Aufregung. Er griff, ein Donnerwetter über das andere ausstossend, nach dem Krimmsticker, den die Frau des Kommandanten der kleinen Garnison immer oben liegen hatte, um die nahe Däse von hier aus, mit allen den Segeln der ein- und auslaufenden Schiffe zu betrachten. Aber auch das Glas vermochte ihm seine Pflichten nicht heranzugewinnen.

„O Gott,“ schrie er, „ich bin verloren, wenn der Hauptmann jetzt kommt und die Gefangenen sprechen will. Ich verliere meinen Posten, ich werde selbst eingekerkert, und das Alles um diese verfluchten Windbeutel.“

Jeremias, Schwager, hilf mir, laßst Du denn keinen sehen, meine Augen sind nicht mehr ganz klar.“

Bei der komischen Verzweiflung des alten Krimsticker's ergriff selbst den biden Schlichtermeister ein menschliches Mitleiden. Er nahm ihm das Glas aus der Hand und unterwarf noch einmal die Envelope einer Inspektion, doch auch vergeblich.

— „Doch halt, Schwager, da unter einer alten Buche sehe ich etwas, da stehst Du. Aber Donnerwetter! das ist ja Orichon, wie kommt denn die dahin? Schwerenoth! da ist ja ein Mann bei ihr, jetzt läßt er sie. Pöbel Bomben und Granaten! will er verflucht.“

— brüllte er jetzt so laut von der Gallerie des Thurmes herab, daß die Soldaten unten erschauert hinaussahen.

„Aber, Jeremias, überlege doch nur, was Du thun willst! Was richtest Du dadurch denn aus. Gut machst Du doch damit nichts wieder, mich bringst Du um Amt und Brod, und Deine Orichon in das Gerede der Leute, so daß sie doch nie mehr einen vernünftigen Mann besommt.“

„Ist mir ganz egal! Dem Meißel will ich mal zeigen, was drei Erbsen für eine Suppe geben, was es heißt, ehelichen Bürgermädchen zu einem Geschickten in den Kopf setzen, und sie dann sitzen lassen. Laß mich raus, oder ich trete die Thür ein.“

Der die kolossale Gestalt des biden Schlichtermeisters anstarrte, mußte unwillkürlich die Ausführung seiner Worte befehlen. Auch Weizenkorn bekam einen Schreck, als er das vor ihm entstellte, sonst so ruhige Gesicht seines Schwagers sah. Zum gut zureichend, zog er ihn von der Thür weg auf die Bank, welche sich auf der entgegengesetzten Seite des Thurmes befand. Als er ihn glücklich dorthin gebracht hatte nahm er seine Ueberdunkelung wieder in Anspruch.

„Aber Du weißt ja doch noch gar nicht, Jeremias,“ begann er, „ob Herr von R. nicht reelle Absichten auf Deine Tochter hat. Sieh! er ist arm und von Adel, und wie oft getraut hat er sich arme Adlige reiche Bürgerkinder.“

„Na, schweig nur still,“ unterbrach ihn Jeremias, „hättest Du Deine Pflicht besser gethan, wäre all das Unglück nicht passiert. Und dann mein Orichon solchem abligen Habenichtes an den Hals werfen, dazu ist sie denn doch zu gut. Die Absicht wird er auch überhaupt nicht haben. So zum Pöbeln sind ihnen unsere Töchter gut genug, aber wenn es an's Heirathen gehen soll, dann winken sie ab. Also laß mich raus, ich will wenigstens meine Nacht haben.“

Hiermit wollte er wieder aufstehen, aber Weizenkorn, in dessen Kopf plötzlich ein Gedanke aufgeblüht war, zog ihn rasch wieder nieder, indem er sagte: „Jeremias, nun höre mich noch mal richtig an. Wie die Sachen liegen, bringst Du mich, wenn Du Deinen Entschluß ausführst, um Amt und Brod, Deine Orichon in schlechten Ruf, so daß sie doch keinen Mann mal kriegt, während, wenn Du Deine Einwilligung giebst, Deine Tochter einen vornehmen Mann bekommt, wenn er auch arm ist. Du hast ja übergeug, um vier Kinder auszukriegen, und die eine Tochter hast Du

Im Verlage von PAUL NEFF in STUTTGART ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

HOMERS ACHILLEIS

aus der Ilias S.K.K. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preussen hat allergnädigst geruht die Widmung anzunehmen.

der Homeriden hexametrisch deutsch von Professor Dr. Otto Jäger Gebd. M. 3. —

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, den Homer durch Ausmerzung aller Wiederholungen und Zusätze, durch Richtigstellung der Einteilung und durch Ausfüllung der wenigen Lücken aus nachgewiesenen Quellen möglichst in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen.

Methode Toussaint-Langenscheidt Original.

32. Aufl. Briefl. Orig.-Sprach- u. Sprach-Unterr. f. d. Selbststudium.

Englisch v. d. Professoren Dr. van Dalen, Bloch, Langenscheidt.	Deutsch von Professor Dr. Daniel Sanders.	Französisch v. d. Professoren Toussaint u. Langenscheidt.
---	--	--

Engl. od. Franz.: Jede Spr. 2 Bde. à 18 M.; Bde. I. u. II. auf 27 M.
Deutsch: Ein Kursus von 20 Briefen, nur komplett, 20 M.
Brief 1 jeder dieser 3 Sprachen als Probe à 1 M. —
Wie Prospekt nachweist, haben Viele, die nur diesen (wie mündl.) Unt. benutzten, d. Grammatik als Lehrer d. bezügl. Spr. gut befanden.

Urtheil d. A. freien Presse: „Wer kein Geld wegwerfen u. vielmehr zum Ziele gelangen will, bediene sich nur dieser, von Staatsmin. Dr. v. Luz Excell., Staatssek. Dr. Stephan Excell., den Professoren Dr. Büchmann, Dr. Diesterweg, Dr. Herrig u. and. Autoritäten empf. Orig.-Unterr.-Bef.“
— Adresse: Langenscheidt'sche Berl.-Buchhdlg., Berlin SW. 11.

Export-Brauerei

Justus Hildebrand, Pfungstadt,

Hoflieferant Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein,
Filiale Berlin C., Judenstrasse 38/39,

empfehlen ihre stets guten, vielfach prämiirten, abgelagerten Biere, als:

Bock-Ale, Pilsener Farbe, Spezialität;
Märzenbier, Wiener Farbe;
Kaiserbräu, Münchener Farbe,
in Gebinden und Flaschen.

Robert Bockemüller, Hasselfelde im Harz
(Firma-Bestand seit 1860.)

versendet franko jeder Poststation des deutschen Reiches, der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie und der Schweiz gegen Postnachnahme:

grosse fette Harzer Kümmel-Käse,
fein und pikant, in Kistchen von 5 Kilo brutto, enthaltend 90 Stück, M. 3,60.

feinsten Sahnen-Käse,
in Staniol-Verpackung, in Kisten von 4 Kilo netto M. 4,00. in Fässchen à 4 Liter M. 5,00.

In größeren Posten bei Bahn-Verkauf wesentlich billiger.

Ein wahres Graues und rothes Haar!!

unschädlich sofort echt schwarz, braun und blond zu färben durch die neue Erfindung „Extrait Japonais“, genannt „Mélano-gène“ von Gutter & Comp. in Berlin (Depot bei Th. Pée, Droguerie in Stettin, Breitestraße 60) in Kartons à 4 Mark. Für den Erfolg garantiert die Fabrik.

Der die kolossale Gestalt des biden Schlichtermeisters anstarrte, mußte unwillkürlich die Ausführung seiner Worte befehlen. Auch Weizenkorn bekam einen Schreck, als er das vor ihm entstellte, sonst so ruhige Gesicht seines Schwagers sah. Zum gut zureichend, zog er ihn von der Thür weg auf die Bank, welche sich auf der entgegengesetzten Seite des Thurmes befand. Als er ihn glücklich dorthin gebracht hatte nahm er seine Ueberdunkelung wieder in Anspruch.

„Aber Du weißt ja doch noch gar nicht, Jeremias,“ begann er, „ob Herr von R. nicht reelle Absichten auf Deine Tochter hat. Sieh! er ist arm und von Adel, und wie oft getraut hat er sich arme Adlige reiche Bürgerkinder.“

„Na, schweig nur still,“ unterbrach ihn Jeremias, „hättest Du Deine Pflicht besser gethan, wäre all das Unglück nicht passiert. Und dann mein Orichon solchem abligen Habenichtes an den Hals werfen, dazu ist sie denn doch zu gut. Die Absicht wird er auch überhaupt nicht haben. So zum Pöbeln sind ihnen unsere Töchter gut genug, aber wenn es an's Heirathen gehen soll, dann winken sie ab. Also laß mich raus, ich will wenigstens meine Nacht haben.“

Hiermit wollte er wieder aufstehen, aber Weizenkorn, in dessen Kopf plötzlich ein Gedanke aufgeblüht war, zog ihn rasch wieder nieder, indem er sagte: „Jeremias, nun höre mich noch mal richtig an. Wie die Sachen liegen, bringst Du mich, wenn Du Deinen Entschluß ausführst, um Amt und Brod, Deine Orichon in schlechten Ruf, so daß sie doch keinen Mann mal kriegt, während, wenn Du Deine Einwilligung giebst, Deine Tochter einen vornehmen Mann bekommt, wenn er auch arm ist. Du hast ja übergeug, um vier Kinder auszukriegen, und die eine Tochter hast Du

Bekanntmachung

Stettiner gemeinnützige Baugesellschaft

Unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung soll am **Donnerstag, den 29. Oktober d. J., Abends 6 Uhr, im Kommissions-Saale II im neuen Rathhause** stattfinden und haben wir hierzu die Aktionäre unserer Gesellschaft hierdurch mit dem Bemerkten ergeben, daß die Bilanz und die Uebersicht unserer Vermögensverhältnisse für das Geschäftsjahr 1884 im Komtoir unseres Schatzmeisters, des Kaufmanns Herrn Paul Wolfram hier, gr. Wallmeyerstraße 58, zur Einsicht der Aktionäre ausliegen.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Verwaltungs-Berichtes für das Jahr 1884.
2. Ertheilung der Decharge für den Vorstand.
3. Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern und der Rechnungsrevisoren-Kommission.

Stettin, den 7. Oktober 1885, E. Der Vorstand.

„Das Magazin“

für die Literatur des In- und Auslandes (begründet 1832)

ist die einzige große Wochenchrift, welche dem gebildeten Leser einen vollständigen systematischen Ueberblick über die hervorragendsten Literaturerscheinungen aller Nationen verschafft.

„Das Magazin“ bringt nicht nur Kritiken und literarische Notizen, sondern auch in jeder Nummer Zeitartikel und Aufsätze, die sich auf brennende Zeitfragen geistiger Art beziehen.

„Das Magazin“ gewährt auch der schriftstellerischen Produktion eine Stätte, an welcher sich das poetische Schaffen ohne die heimmenden Schranken philistischer Vorurtheile entfalten kann.

„Das Magazin“ ist keine Zeitung, sondern ein Fachblatt, sondern es wendet sich in feinsinniger Darstellung und geistreicher, aber immer vornehmer Sprache an alle gebildeten Leser mit literarischem Interesse: um sie über alles Wissenswerthe in der Weltliteratur auf dem Laufenden zu erhalten und ihnen bezüglich ihrer Lektüre ehrlichen kritischen Rath zu ertheilen.

„Das Magazin“, das Organ des Allgemeinen Deutschen Schriftstellerverbandes, ist durchaus frei von jedem literarischen Egoismus, wie von jeder Parteifärbung und es verbannt daher seiner Unabhängigkeit sein Ansehen dabein und im Ausland.

Sämmtliche Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die unterzeichnete Verlags-Handlung nehmen Bestellungen an. Eine Probeummuster steht auf Wunsch franko und gratis zur Verfügung.

Jedes Quartal ist in sich abgeschlossen; es kann also das Abonnement auch innerhalb des Jahres jederzeit erfolgen.

Die Verlags-Handlung des „Magazin“ Leipzig, R. Voßbuchhandlung von Wilhelm Friedrich.

In dem kleinen Schriftchen „Der Krankenfreund“ sind eine Anzahl Hausmittel beschrieben, welche sich seit vielen Jahren als zuverlässig bewährt haben und deshalb die warmste Empfehlung verdienen. Jeder Kranke sollte das Schriftchen lesen. Besonders aber seien jene, welche an Gicht oder Rheumatismus, an Ungenügsamkeit, Nervenschwäche, Gleichgewicht leiden, darauf aufmerksam gemacht, daß sehr oft durch einfache Hausmittel selbst sogenannte unheilbare Leiden geheilt worden sind. Wer den „Krankenfreund“ zu lesen wünscht, schreibe eine Postkarte an Richters Verlagsanstalt in Leipzig, worauf die Zusendung erfolgt. Kosten entstehen dadurch für den Besteller nicht.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.

Lesen Sie Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; **Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

noch immer Angst hatte, daß die unerlaßte Aus-
sicht der Gefangenen entdeckt werden könnte.
Nachdem er seinen Schwager dann seinen Plan
mitgeteilt, gingen sie an die Ausführung des-
selben.

R. war es inzwischen gelungen, Grethchen zu
trösten, mit der er jetzt besser plaudern und sie
lieblosend unter der Decke saß; er ahnte nicht
das Gewitter, welches sich schon über seinem
Haupt zusammenzog.

Während er sie auf spätere Zeit vertröstete,
war es in seinem Innern längst beschlossene Sache,
daß diese Zusammenkunft die letzte sein sollte.

Inzwischen war es schon für ihn Zeit geworden,
sich auf den Rückweg nach der Festung zu be-
geben. Bis zu dem Weidengebüsch, welches den
Eingang zu dem Laufgraben, durch den von R.
gekommen war, verdeckte, begleitete sie ihn noch.
Hier zog er sie noch einmal jählich an sich und
sie heftig küßend, sagte er zu ihr: „Nun, Greth-
chen, sei nur guten Muths, die Geschiede, mit
der Du mich anfangs erschreckt hast, wird sich ja
wohl noch belegen lassen. Wir werden wohl noch
oft hier heimlich zusammen kommen können. Es
handelt sich vorläufig ja nur darum, diese beiden
alten Hülfler, Weizenborn und Deinen Vater,
etwas hinter's Licht zu führen. Also — —“

„Aber wer steht mir denn dafür, daß es der
Mord Ernst meint?“
„Ich“ entgegnete Weizenborn, „ich bürgе dafür.“
„Daher“, höhnte die Jermias, „Du, man
ist, das Romanlesen hat Dir schon ganz den
Kopf verdreht.“
Keine Grobheiten, Schwager! Laß mich ma-
chen und Grethe ist noch heute die Braut des
Herrn von R., Du mußt mich aber ruhig gewöl-
len lassen. Schlag ein,“ damit hielt er ihm die
Rechte hin.

„Na, mein Vorges. bis heute Abend warte ich.
Hast Du Dein Versprechen geßst, gut! wo nicht,
weiß ich, was ich zu thun habe.“

Verstört und etwas beruhigt, schritten Beide
weder die Treppe hinab, wenn auch Weizenborn
etwas hinter's Licht zu führen. Also — —“

„So, die Hülfler sind über Dir, Du Simson,
Sie Romeo, Sie Windbeutel!“ brüllte in diesem
Augenblick eine Stimme, die sanftere Herzen, als
die des jählichen Paars hätten in Furcht setzen
können, während zugleich zwei mächtige Hände,
ähnlich großen Schmiedehämmern, sich durch das
Weidenbüsch hindurch arbeiteten, denen allmählig
der dicke Schlächte meißer folgte. Hinter diesem Schien,
um das Entsetzen R's vollständig zu machen,
auch noch das Gesicht Weizenborn's auf der
Blutfläche.

„O Gott, mein Vater!“ schrie Grethchen auf,
und flüchtete sich hinter R.
„Ja, Dein Vater, Du ungerathene Dirne, der
diesem Romeo einmal zeigen wird, was es heißt —“
„Ruhig Schwager!“ unterbrach ihn Weizen-
born, „hier habe ich als Beamter zuerst zu reden.
Herr von R., Sie haben Ihre Befugnisse über-
schritten, Sie und Ihre sauberen Kameraden. Sie
werden mir auf der Stelle in das Fort folgen, ich
werde Sie einschließen, und die Sache zur Mel-
dung bringen. Was Sie erwartet, werden Sie
ja wohl wissen —“

„Aber, Weizenborn, seien Sie doch ruhig,“ sagte
von R., „die Sache ist ja gar nicht so schlimm.
Schweigen Sie doch nur, und wir werden Sie
fürsich belohnen.“

„Also auch noch Bestrafung wegen Sie mir
zu bieten. Das verschlimmert die Sache. Ich
werde es zu Protokoll geben.“
„Um Gotteswillen! Weizenborn —“
„Herr Feldwebel Weizenborn bin ich für Sie.“
„Bester Herr Feldwebel Weizenborn, kürzen
Sie uns doch nicht noch mehr in's Unglück. Es
ist ja von uns nur jugendlicher Uebermuth ge-
wesen.“
„So, jetzt bin ich wieder der beste Herr Wei-
zenborn, jetzt bin ich wohl kein aller Drache
mehr.“

„Aber es war ja nur ein unschuldiger Scherz!“
„Unschuldiger Scherz,“ brüllte Jermias wieder
los, seine Schmiedehammer dem Gesicht des ängst-
lich zurückweichenden R. nähern. „Unschuldiger
Scherz, Herr, ich werde Ihnen gleich zeigen, was
ein unschuldiger Scherz ist!“
„Aber lieber, bester Papa!“ wachte Grethchen
ihren Papa anzureden, „höre doch nur, was Herr
von R. Dir sagen will!“
„Schweig Du rein still! Ich glaube, Du müß-
test gar nicht mehr den Muth haben, den Mund
noch aufzuheben nach dem Vorgefallenen.“

(Schluß folgt.)

II. Lotterie Großherzogth. Kreishauptstadt Baden. 3000 Gewinne,
darunter Hauptgewinne i. W. v. **5000 Mark,**
3000 Mark,
2000 Mark
20.000 Mark, 10.000 Mark, u. s. w.
Vom 4. bis 7. Novbr. d. J. Haupt- u. Schluss-ziehung.

Original-Loose
à 6 Mark 30 Pfennige
sind zu beziehen durch
F. A. Schrader.
Haupt-Kollekteur,
Hannover,
Gr. Packhofstrasse 29.

Rothe Geld-Lotterie,
Kreuz-Originalloose, sowie Anthelle
10. Kl. à 2 M. 10 S. Vollloose à
6 M. 30 S. Preuss. Schl.-Holst.
Loose 1. Kl. à 1 M. Prospekt gratis.
Breslau: Nürnberger
Loose (sehr schöne Gewinne) à 1 M.
Anthelle 10. Kl. Pr. Staats-
Lotterie offerirt
G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstr. 9.

1 Hauptgewinn 150.000 M.,
1 „ 75.000 „
1 „ 30.000 „
1 „ 20.000 „
5 à 10.000 50.000 „
10 à 5000 50.000 „
50 à 1000 50.000 „
500 à 100 50.000 „
3000 à 50 150.000 „
Ziehung 2. und 3. November.
Nur Geldgewinne.
Ganze Originals, sowie halbe und
viertel Anthelle à 3 resp. 1 1/2 M. empfiehlt
Rob. Th. Schröder,
Stettin, Schulzenstr. 32.
Auswärtige für Porto und Liste 20 M. mehr.

Neu! Praktisch! Neu!
Verbesserter
„Saarfärbekamm“.
Anerkannt praktisches und billiges Mittel zum Schwarz-
färben rother und weißer Haare. Verleiht dem Haare
Glanz und schädigt es nicht. Der Umlauf dieses neuen
Kammes ist schon jetzt ein überaus großer. Franco-
Versand gegen Einsendung von 1,70 M. oder Nachnahme.
H. R. Paaschke Jr. Kammsabrikant, Tilsit.

Um den Stapelplatz für den neuen Einschnitt
mehr zu räumen, verkaufen wir die bei unserer Dampf-
Schneidemühle in der Giesiger Forst (unweit Naugard)
noch vorhandenen **Hölzer, Stamm- u. Kopf-Bretter**
für ermäßigte Preise. Die Waare ist bei trockener
Witterung eingeschoben und von ferrigen Stämmen per
Wollgatter gut geschnitten.
H. Jacoby, A. F. Krüger,
Falkenburg i. Pom., Drumburg.

Geld-Lotterie vom Rothen Kreuz.
Ziehung am 2. u. 3. November 1895
im Ziehungsloos der Kgl. Preuss. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.
Nur Baar-Gewinne zahlbar ohne jeden Abzug.
Hauptgewinne: 1 à M. 150.000, 1 à M. 75.000, 1 à M. 30.000, 1 à M. 20.000
5 à M. 10.000, 10 à M. 5000 u. i. w. u. i. w.
Aufammen 3569 Baar-Gewinne Mark 625.000.
Original-Loose à Mark 5, Anthelle 1/3, 1/4, 1/2 Mark empfiehlt
Caesar Borchardt, Berlin SW.,
Leipzigerstrasse 48. Concerthaus.
Für Porto und Liste sind jeder Sendung 30 Pf. beizufügen.

Asphalt-, Dachpappen- und Holz-
cement-Fabrik
von
H. Weichert,
Grünhof, Albertstr. 9.
Fabrik und Lager von Asphalt-Dachpappe, Asphalt-
Klebeappte, Holzcement, Asphalt, Steinflechttheer, Dach-
leisten, Putzrohre, Dachsteine, Dachziegel, in gros und
en detail zu billigen Preisen.
Anfertigung von durch mich in Stettin und Umgegend
hervorgeführten dopp. Asphalt-Klebeböden und
Holzcement-Deckungen. Eindeckung mit präpar. Dach-
pappe jeder Art in beliebiger Konstruktions, sowie Ueber-
ziehen schadhafter Pappdächer mit präpar. Asphalt-
Klebeappte. Reparatur und Theerung von alten Dächern.

R. Kownatzki—Danzig,
Räsehandlung en gros,
empfiehlt Wiederverkäufen zu billigen Preisen:
Schweizer-, Pfister-, Gdamer-, Kräuterläse u. in feinsten
und geringeren Qualitäten.
W. Neitzel, Tischlerstr., im alten Rathhause.

Vertretung in **PATENT-PROZESSEN.**
PATENTE
aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt
C. Kessler, Patent- und Technisches Bureau,
Berlin, SW., Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis.

Damentuch,
aus reiner Wolle gearbeitet, sowie **schwarze**
Tuche und Buckskins in den neuesten
Dezins und modernen Farben, verfertigt
gegen Nachnahme in beliebiger Meterzahl zu sehr
billigen Preisen. Proben franco.
Theodor Herrmann, Tuchfabrikant
in Sagan.

Möbel,
Spiegel- und Polsterwaaren,
feinste auch einfache, in gebiegender Arbeit empfiehlt zu
den billigsten Preisen
W. Neitzel, Tischlerstr., im alten Rathhause.

Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebrüder Stollwerck in Cob.
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien;
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten
Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/2- & 1/4
Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Mark
(Rein Cacao und Zucker) versehen.
Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
H. M. H. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hochst des
Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der
Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen Holland, Belgien,
Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold,
Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

Harz-Kümmelfäse,
äußerst fett, sehr und pikant, 10-Pfd.-Kästl. à 3,50
franko unter Nachnahme oder Rasse. Verkauft bei
Darz-Kümmelfäse von
Fr. Rionacker, Wismar a. S.

Gänse
werden zum **kommiss. Verkauf** in öffentlicher Auktion
durch mich gesucht.
N. Nathan, Auktionator,
Hamburg, Admiralitätsstrasse 21.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.
Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof-
Büffe durch Dépôt-Schilder kenntlich.
In Stettin bei **E. Amberger, Th. Zimmermann, Herm. Dieck,**
Lange & Richter, Gebr. Ortmeier, Oscar Fritsch, Adler-Apotheke,
H. Lämmerhirt, Alb. Grossmann, Theod. Pée, Breitestr. 60, Heyl
& Meske, C. S. Schlüter, Hof-Apotheke, E. Krappe, Johs. Uhr und bei
Max Austen, in Breslau in der Drogenhandlung von Otto Hoffmann, in
Damm bei Alb. Weyland, in Gollnow bei Apoth. P. Fiebrantz, in Grabow
in der Apotheke Zum gold. Anker, bei Max Windel, Droguist, in Misdroy bei
L. Lipski und bei H. Schultz, in Naugard bei Apoth. O. Bernhard und
bei Kond. B. Wilde, in Neuwarp bei J. Putzenius und bei J. A. Grohn,
in Pasewalk bei J. Seeberg, Georg Wegell und bei Ferd. Zimmer-
mann, in Ueckermünde bei C. L. Retzlaff, Konditor, in Swinemünde bei J.
C. J. Jahneke & Cie., Carl Kropp, Drog. Gust. Ludwig und bei
Th. Witttrin, Konditor, in Wollin bei Louis Lipski, in Züllichow in der
Schwanenapotheke, Dr. Meyer.

Harmoniums
für **Kirche, Kapelle, Schule und Haus** empfiehlt
zu den solidesten Preisen
Leopold Kahn, Fabrikant, Stuttgart.
Illustr. Katalog auf Wunsch gratis und franko.

Weine! Weine! Weine!
eigenes Wachsthum, per Liter M. —50, —60 u. —70,
empfiehlt in Gebinden
Heinr. Herter Wittwe,
Bad Kreuznach, Augustastrasse 6.

Gummi-Artikel,
auch französische,
empfiehlt
die **Gummiwaaren-Fabrik** von
Ed. Schumacher,
Berlin W., 67, Friedrichstrasse 67.

Hartbrandsteine und
Klinker
empfiehlt die Dampfziegelei von
Alfred Ellenburg,
Steinfurth bei Eberswalde.
Ebenso vorzüglichen Beton.

Gummiwaaren jeglicher Art empfiehlt
und verleiht in be-
kannter Güte **E. Kroening, Magdeburg.**
Neuester Katalog erschien soeben, welchen gratis gegen
Erstattung des Portos von 10 resp. 20 M. versende.

Friedrich Degen Nachf.,
Nordhausen a. H.
Inhaber **August Stegemann.**
Dampf-Korubranntwein-
Brennerei.
gegründet im Jahre 1776.
Verkauft unter Nachnahme (Vorkauf schon von 4 Liter)
prima alten Korn, à Liter M. 1, 1,25, 1,50,
2, irkl. Gebinde oder Flasche.

Zur Bartverzierung
ist das einzig sicherste und reellste Mittel
Paul Bosse's
Original-Mustaches-Balsam.
„Sonst“ Erfolg garantiert innerhalb 4—6 Wochen. Für die Haut völlig unschädlich.
Atteste werden nicht mehr veröffentlicht. **Verfand distret, auch gegen Nachnahme. Per Dose M. 2,50.**
Zu haben bei Herrn **Theod. Pée, Breitestr. 60.** „Jetzt“

Unentgeltlich
verl. Anweisung zur
Rettung v. **Frank-**
furt auch ohne
Wissen.
M. C. Falkenberg, Berlin, Friedenstraße 105.

Antwerpen 3 Medaillen.
Düsseldorfer Punsch-Liqueure etc.
von **B. Meising, Düsseldorf.**
Käuflich in den feineren Geschäften der Branche
Jede Flasche trägt meine Firma. Preislisten, Ana-
lysen re gratis und franko.
Vertreter: **Gustav Knapp, Stettin**

Schnellböte
in bester und neuester Konstruktions, ein-
facher und eleganter Ausstattungs liefert
als besondere **Spezialität** zu bill. Preisen
R. Holtz, Dampfboot- u. Maschinen-Fabrik in Harburg a. E.
Illustrirte Kataloge gegen 50 M. in Briefmarken

PATENT-
Besorgung und Verwerthung.
J. Brandt, Civil-Ingenieur,
Berlin SW., Anhaltstrasse 6.
Ein großes Institut hat
à 5 bis 4 pCt. Zinsen, mit oder ohne Amortisation,
Capitalien auf Hypotheken
jeder Höhe sofort oder später auszuleihen. Vermittler
verbeten. Anmeldungen unter **G. H. 100** in der
Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.